

## Sparkassendirektor C. Joseph Mayer.

Nachruf von M. Schinnerl, München\*).

Am 26. April 1944 wurde im Schatten des Waldfriedhofs zu München ein Mann zu Grabe getragen, der der Bayerischen Botanischen Gesellschaft seit ihrer Gründung eng verbunden war. Die Teilnehmer erlebten ein Leichenbegängnis, wie es einfacher und bescheidener kaum gedacht werden kann. Es war ähnlich dem eines der Ärmsten aus der großen Menge. Nur vier Personen folgten dem ungeschmückten grobgezimmerten Sarge. Unter andern Umständen wäre dieser Tote wohl durch ein prunkvolles Begräbnis mit verdienten Ehrungen der Erde übergeben worden. — Krieg war! Ein Terrorangriff feindlicher Flieger auf München hatte in der Nacht vom 24. zum 25. April stattgefunden und Verhältnisse ausgelöst, die alles aufhoben, was Ordnung heißt. Es konnte keine Todesnachricht erfolgen, weil jede Zeitungsausgabe und aller Straßenbahnverkehr eingestellt war. Kein Kranz, keine Blume konnte beschafft werden, selbst einen Geistlichen aufzubringen war ein mühevolleres Unternehmen.

Am 23. April beendete Herr Sparkassendirektor Joseph Mayer das irdische Dasein. Eingeleitet wurde sein Tod durch einen zwei Tage vorher erfolgten Schlaganfall. Er verschied sanft und ruhig, ganz so wie er gelebt hatte.

Geboren wurde er am 6. November 1863 als Sohn der Schneidermeisterschleute Joseph und Bette Mayer im Hause Nr. 1 am Karlsplatz in München. Nach Absolvierung der städt. Handelsschule besuchte Mayer 1881—82 die Handelsabteilung an der Kgl. Industrieschule in München, und am 21. August 1882 erfolgte der Dienstantritt als Volontär der schweizerischen Feuerversicherungsanstalt Helvetia (Dienststelle München); 1883 rückte er zum Versicherungsbeamten auf. In den Gemeindedienst der Stadt München fand Mayer Aufnahme als Dienstanwärter am 16. August 1884, und zwar bei der städt. Sparkasse München, in welchem Institut er aufsteigend sämtliche Posten bekleidete, bis zum Direktor. Als solcher trat er am 1. Mai 1924 in den Ruhestand über.

Persönlich war Herr Sparkassendirektor Mayer der liebenswürdigste, gefälligste und bescheidenste Mensch, den man sich denken kann, außergewöhnlich höflich und freundlich im Umgang mit anderen, entgegenkommend in jeder Beziehung, hilfsbereit bis zum Äußersten, peinlich gewissenhaft in Erfüllung aller seiner Pflichten sowohl im gesellschaftlichen wie im dienstlichen Verkehr. Gegenteilige Ansichten im Meinungs-austausch konnten bei ihm stets Beachtung, jedoch niemals Mißstimmung oder gar Entfremdung hervorrufen. An seine Person stellte er nur geringe Ansprüche, stets hatte er Mitgefühl für die Not und Sorgen anderer. Das erfuhren Hunderte von armen und bedrängten Spargästen der von ihm geleiteten Anstalt.

Über sein Wirken im Hauptberufe konnte ich von zuständiger Seite Folgendes erfahren: „Herr Direktor Mayer gehörte der städt. Sparkasse München fast vier Jahrzehnte an. 1909 wurde er zum Leiter der Anstalt berufen. Durch sein reiches Wissen, seine wertvollen Erfahrungen und seine außergewöhnliche Arbeitsfreude hat er sich um die Entwicklung und den Ausbau der Sparkasse große und bleibende Verdienste erworben. In seine Dienstzeit fielen die Anfänge der neuzeitlichen Gestaltung des Sparkassenbetriebes, der Krieg 1914—18, die Räteregierung 1919 und die Zerstörung der deutschen Währung 1919—1923.“

Von staatlicher Seite war er mit dem Ludwigskreuz für Heimatverdienste und mit dem Preußischen Verdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Der scientia amabilis wandte sich Mayer schon frühzeitig zu. In seinen Aufzeichnungen ist zu lesen: „1883, Oktober: Werde Mitglied des Botanischen Vereins Landshut und besuche die wöchentlichen Zusammenkünfte der Münchener Mitglieder dieses Vereins.“ Zu dieser Runde zählten u. a. die Herren: Allescher, Heinlein, Schawo, Schinnerl, Schnabl, Schwaiger, Dr. J. E. Weiß. Außerdem verkehrte er in dieser Zeit viel mit den Botanikern Hiendlmaier, Kreuzpointner und Würlein, dem Verfasser der „Flora der Münchener Talebene“.

Die Herren trafen sich nicht nur wöchentlich einmal in einer Münchener Gaststätte, sondern unternahmen auch einzeln und gemeinsam Exkursionen in die nähere und fernere Umgebung von München. Mayer war mit seinem gleichaltrigen Freunde Ostermayer, dem späteren Mitherausgeber der farbigen Alpenpflanzentafeln, besonders eifrig. Abends nach des Tages Mühen wanderten sie noch eilig hinaus in die Wiesen und Felder, Haine und Moore am Rande der Stadt, sammelten und brachten die erzielte Beute hin in den Kreis ihrer Bekannten, wo sie kritisch besprochen und, soweit nötig, bestimmt wurde. Mayer zeigte großes Geschick im Präparieren und Einlegen von Pflanzen. Sein

\*) Der Nichte des Hrn. Direktors Mayer, Frau Hildegard Henze, sowie den Herren Sparkassendirektor H. Dahinten und Universitätsprofessor Dr. Karl Suessenguth möchte ich für ihre gütigen Mitteilungen aus dem Leben und Schaffen unseres unvergeßlichen Ehrenmitgliedes auch hier herzlich danken. Das Bild des Verstorbenen, das hier wiedergegeben werden sollte, ist leider beim Versand zu Verlust gegangen.

Herbar, das sich aus kleinen Anfängen entwickelte, wuchs zu einer stattlichen Sammlung von 75 dicken Faszikeln an und befindet sich jetzt dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend im Besitze der botanischen Staatssammlung in München. Die Sammlung ist in sehr gutem Zustande. Sie enthält nicht nur viele Belege für Südbayern, sondern auch reiches Material aus dem Mittelmeergebiet; Mayer hat selbst eine Anzahl von Reisen im Mittelmeergebiet (Südfrankreich, Italien, Dalmatinische Inseln usw.) unternommen und dort gesammelt; er hat sich auch durch Tausch weitere Arten mediterraner Herkunft verschafft. Ferner ist gut vertreten das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika, insbesondere durch schöne Orchideen. Endlich sei erwähnt, daß sich in dem Mayerschen Herbar eine kleine Kollektion australischer Pflanzen findet. Auch dieser Teil der Sammlung repräsentiert heute einen fachlichen Wert. Somit stellt das Mayersche Herbar, das durchgehends gut etikettiert ist, einen sehr erfreulichen Zuwachs für die bayerische Staatssammlung dar und sichert dem Stifter ein ehrendes Gedächtnis.

Aus dem weiteren Nachlaß Mayers erhielt die Bayer. Bot. Gesellschaft eine aus 12 Bänden (Großoktav) bestehende Handschrift, die Berichte über die botanischen Exkursionen Mayers enthält, sauber geschrieben und mit großer Gewissenhaftigkeit geführt. Diese Berichte können einmal dem zur Belehrung dienen, der ein bestimmtes Gebiet bereist; er findet dann aus der Gegend zahlreiche Arten angegeben, die dort vorkommen. Später wird es auch von Interesse sein, zu erfahren, in welchen Jahren bei uns in Südbayern diese oder jene Arten an gewissen Standorten noch vorgekommen sind. Alle Berichte sind, worauf nebenbei hingewiesen sei, mit schönen Initialen von oft künstlerischer Ausführung verziert, wie denn Mayer für diese Art von Ornamentik ein ausgesprochenes Talent besaß.

Die Beobachtungen und Ergebnisse auf seinen Reisen hat Mayer des öfteren in kurzen und längeren Aufsätzen niedergelegt, die in botanischen Zeitschriften und Berichten erschienen sind. Mir sind folgende bekannt geworden, die bis auf einen sich in meiner Bücherei befinden:

1901. Botanische Beobachtungen an der Riviera di Levante und in den angrenzenden Apenninen. Leimbach, Deutsche Bot. Monatsschrift, 1901, Nr. 10.
1903. a) Spaziergänge in Neapels Umgebung. Reineck, Deutsche Bot. Monatsschr., 1903, Nr. 1, 2—3 u. 4.  
b) An der Riviera di Ponente. Ebenda Nr. 9, 10, 11 u. 12.
1905. In den Toskanischen Apenninen. Allg. Bot. Zschr. (Kneucker) 1905, Nr. 5 u. 6.
1907. Im Albanergebirge bei Rom. Ebenda Jahrg. 1907, Nr. 9—11.
1908. Der Alpenpflanzengarten auf dem Lautaretpasse und die Flora seiner Umgebung. 8. Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen 1908.
1910. a) Sommertage am Mont Cenis. Deutsche Bot. Mon. 1910, Nr. 2, S. 22—26. — Nr. 3, S. 37—39.  
b) Über das Vorkommen von *Ranunculus pilostachys* Griseb. in den Abruzzen. Allg. Bot. Zschrift 1910, Nr. 4.  
c) Vegetationsbilder aus den Abruzzen. Ebenda Nr. 7/8.
1911. a) Die Küstenlandschaft der Ost-Pyrenäen und ihre Flora. Deutsche Bot. Mon. 1911, Nr. 5, S. 69—73 und Nr. 6, S. 88—89.  
b) Cauterets und seine Umgebung. Ebenda 1911, Nr. 11, S. 170—173.
1912. Auf der Insel Lussin. Ebenda 1912, Nr. 6—7, S. 55—56. Nr. 8—9, S. 72—74.
1918. Joseph Mayer und W. Zimmermann: *Epipactis (Cephalanthera) Mayeri* W. Zim. (= *Epipactis alba* × *rubra*). Mitt. d. Bay. Bot. Ges. Bd. III Nr. 24, S. 463—467.

Die ansehnliche botanische Bibliothek Mayers ging an die Firma Alfred Dultz, Buchhandlung und Antiquariat für Naturwissenschaften, München-Pasing, Graef-Straße 17, über.

Mayer hielt in unseren Versammlungen zahlreiche größere und kleinere Vorträge über seine Reisen oder erfreute die Anwesenden durch Vorlage von Pflanzen aus seinen jüngsten Exkursionen oder aus seinem reichhaltigen Herbar. Er war nie in Verlegenheit, wenn er „einspringen“ sollte und konnte stets mit Vollwertigem aufwarten. Hierüber geben unsere „Berichte und Mitteilungen“ hinreichend Auskunft.

Besondere Freude bereitete ihm die Auffindung einer neuen (und seltenen) Kreuzung von *Epipactis (Cephalanthera) alba* + *rubra* in der Nähe von Berg am Starnberger See.

Mayer war Mitbegründer unserer Gesellschaft. Diese entstand durch die obengenannten Mitglieder des Botanischen Vereins Landshut. Die Anregung ging von Dr. J. E. Weiß, Privatdozent und Kustos am Kgl. Bot. Garten in München, aus. Bei der am Gründungstage (4. Februar 1890) vorgenommenen Vorstandswahl wurde Mayer zum I. Konservator gewählt. Zehn Jahre lang war er als solcher im Ausschusse tätig. Am 21. Dezember 1900 übernahm er die Kassierstelle, die er 34 Jahre mit größter Gewissenhaftigkeit und, wie es bei seinen Fachkenntnissen nicht anders zu erwarten war, musterhaft führte. Was er in diesen Ämtern zum Nutzen der Gesellschaft geleistet hat, wird ihm un-

vergessen bleiben. Bei der Niederlegung seiner 44-jährigen Tätigkeit im Vorstände (11. Dezember 1934) wurde ihm die höchste von der Gesellschaft auszusprechende Ehrung zuteil — die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Der plötzliche Tod seiner lieben Frau und treuen Lebensgefährtin (am 24. Februar 1937), mit der er über 47 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, war für ihn der schwerste Schlag in seinem Leben. Damit scheint, wie mir seine Nichte schreibt, auch für ihn das Leben abgeschlossen gewesen zu sein; es wurde dann leer und inhaltslos. Mit dem Eintrag des Todestages seiner Frau in seinen „Lebenslauf“ hören auch die Aufzeichnungen auf. Sicher bereitete es ihm ein großes Leid, daß er nicht an der Seite seiner Gattin zur ewigen Ruhe bestattet werden konnte. Im südlichen Friedhof wurden schon vor längerer Zeit die Bestattungen eingestellt.

Die Bayerische Botanische Gesellschaft vergaß er trotzdem nicht. Noch in seinen letzten Lebenswochen besuchte er ihre Versammlungen und kleineren Zusammenkünfte, und um in den Nächten den Gefahren der Verdunkelung zu entgehen, bezog er häufig Nachtquartier in dem Hotel, wo die Zusammenkünfte stattfanden. Ernste Arbeit und gemeinnütziges Schaffen war stets sein Lebenszweck, dem er mit voller Hingabe gerecht wurde.

Wenn ich mir erlaubt habe, der Aufforderung unseres I. Vorsitzenden entsprechend ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen zu entwerfen, so geschah dies aus besonderer Hochachtung und Freundschaft für ihn. Fast sechzig Jahre lang bin ich mit ihm in freundlichstem Verkehr gestanden und schätzte es mir immer zur Ehre, eines solchen Menschen Freund zu sein. Ich werde Herrn Mayer nie vergessen, gleichwie auch in der Bayerischen Botanischen Gesellschaft das Andenken an ihr verdienstvolles Gründungs-, Vorstands- und Ehrenmitglied nie erlöschen wird.

„Er hat den Besten seiner Zeit genug getan; darum hat er auch gelebt für alle Zeiten.“

---

## Zum Gedenken an Fritz Vollmar.

(18. März 1911—15. März 1943)

Von Wilhelm Libbert.

Der Erinnerung an einen Frühvollendeten sind diese Zeilen gewidmet. Die gemeinsame Liebe zur Botanik führte uns zusammen und ließ uns ein kleines Stück des Lebensweges gemeinsam gehen. Trauer und Trost zugleich sind in mir wach, wenn ich an Fritz Vollmar denke.

Fritz Vollmar stammte aus einem weitverzweigten Bauerngeschlecht, das nachweislich in einigen Zweigen schon über 380 Jahre auf gleicher Scholle im östlichsten Teile der Mark Brandenburg, im sogenannten Sternberger Lande, ansässig ist. Er selbst wurde am 18. März 1911 in Berlin geboren. Sein Vater, Richard Vollmar, war Gutsbesitzer auf Falckenberg. Er verkaufte das Gut und übernahm später die Domäne Merzdorf bei Landsberg an der Warthe. Er war ein verdienter Landwirt. Die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten in Landsberg, heute für die Landwirtschaft in der östlichen Mark Brandenburg so bedeutungsvoll, wurden von Richard Vollmar mit begründet. Er saß längere Zeit in ihrem Vorsitz.

Fritz Vollmar verlor schon früh seine Eltern: Seine Mutter starb 1926, der Vater 1927. Von Natur ernst und verschlossen, trugen diese Schicksalsschläge nur dazu bei, ihn noch mehr in sich selbst abzuschließen. Seine Jugend verlebte er mit einer jüngeren und einer älteren Schwester. Die Kinder hatten zuerst einen Hauslehrer, dann gingen sie in eine Privatschule. Fritz besuchte in der Folge das Arndt-Gymnasium in Dahlem. Hier fühlte er sich aber sehr unglücklich. Seine damals schon erwachte Liebe zur Natur und zum freien Umherstreifen draußen ließen ihn sich nach einer anderen Umgebung sehnen. So war er froh, als es ihm gelang, nach dem Tode seines Vaters seinen Vormund zu bewegen, ihm eine Umschulung nach Küstrin zu erlauben. Er besuchte dort das Realgymnasium bis zur Reifeprüfung. Wohnung fand er bei Frau Karbe. Diese Frau hat für ihn sehr viel getan. In mütterlich-bebevolter Weise nahm sie ihn in ihre Familie auf. In ihrem Hause hat sich Fritz unendlich wohlfühlt. Frau Karbe ersetzte ihm die so früh dahingegangene Mutter, und er hat zeitlebens eine herzliche Dankbarkeit für sie bewahrt.

In Küstrin entfaltete sich seine Liebe zur Botanik, insbesondere zur floristischen und pflanzengeographischen. Die Liebe zu ihr hat wohl schon immer in ihm geschlummert, sie rührt wohl auch